Laibacher Zeitung.

Nr. 25. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7·50.

Samstag, 31. Jänner.

Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1880.

☛ **Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer Dienstag, den 3. Februar.**

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung".

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. bis Ende Februar:

Mit Post unter Schleifen	1 fl.	25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „	— „
Im Comptoir abgeholt	— „	92 „

Für die Zeit vom 1. Februar bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen	6 fl.	25 kr.
Für Laibach ins Haus zugestellt	5 „	— „
Im Comptoir abgeholt	4 „	60 „

Amtlicher Theil.

Am 29. Jänner 1880 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slovenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 31. Dezember 1879 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen LIV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet. („Wr. Ztg." Nr. 23 vom 29. Jänner 1880.)

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichischer Reichsrath.

41. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 29. Jänner.

Präsident Graf Coronini eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: Taaffe, Stremayr, Horst, Ziemialkowsky, Korb-Weidenheim, Prazak.

Abg. Ofenheim zeigt mittelst Zuschrift an, dass er sein Mandat niederlege und auf das ihm ertheilte Wort „mit schwer errungener Selbstverleugnung" verzichte. (Bewegung im Hause.)

Abg. Peez interpelliert darüber, dass seit einiger Zeit an der italienischen Grenze ein höherer Einfuhrzoll für Kistenstahl erhoben wird.

Auf der Tagesordnung steht das Rekruten-contingent-Gesetz pro 1880. Nachdem der Minoritätsreferent Dr. Ruß das Minoritätsvotum zurückgezogen, wird in die Specialdebatte eingegangen, in welcher Minister Horst ersucht, die Stellungsperiode im Artikel II. in die Monate März und April zu verlegen und einem diesfälligen Antrage zuzustimmen. Diese Aenderung sei vom wirtschaftlichen sowohl, wie vom politischen und militärischen Standpunkte vortheilhaft und nothwendig, einerseits damit die Feldarbeiten im Mai nicht durch die Assentierung gestört werden, anderseits weil, wenn eine Mobilisierung in den Monat Mai fiele, die Gemeinden und politischen Behörden nicht im Stande wären, beide Aufgaben zu erfüllen. In Ungarn sei bereits die neue Stellungsperiode acceptiert.

Die vom Minister gewünschte Aenderung wird angenommen und das Gesetz ohne weitere Debatte zum Beschlusse erhoben.

Es folgen sodann Berichte über Petitionen.

Nach Erledigung der Petitionen, ferner Agnoscierung der Wahl des Abg. Schreiber und Annahme des Gesetzes, betreffend das Stubenberg'sche Fideicommiss, wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung Dienstag. — Tagesordnung: Wahl des Staatsgerichtshofes und bosnische Verwaltungsvorlage.

Die Aufnahme der deutschen Militärgesetz-Vorlage.

Die deutsche Militärgesetznovelle ist noch immer der erste Gegenstand der interrationalen Discussion. Die russischen Blätter sprechen sich einstimmig dahin aus, dass die in den letzten Wochen colportierten Nachrichten über russische Truppenconcentrierungen in Polen nur dazu erfunden wurden, um die öffentliche Meinung in Deutschland für die Erhöhung des deutschen Heeresstandes günstig zu stimmen. „Nowoje Wremja" machen darauf aufmerksam, dass die deutschen Journale unausgesetzt von den guten Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland sprechen, während die elsässische Grenze beiderseits von Truppen überschwemmt sei. Man hat infolge dessen von Befürchtungen im Osten sprechen müssen, um jene im Westen zu verdecken. Die „St. Petbg. Wjedomosti" sind noch weniger geneigt, die Verstärkung des deutschen Reichsheeres als eine Garantie des Friedens anzusehen. Das Blatt berechnet, dass Oesterreich und Deutschland im Kriegsfalle eine Streitmacht von 63,036 Officieren und 2 433,044 Soldaten, Russland dagegen nur 43,880 Officiere und 1.786,420 Soldaten aufstellen könne, wobei der Kaukasus, Centralasien und Sibirien zu bewachen seien. Deutschland braucht also Russland nicht zu fürchten, sondern sollte die friedliebende Stimmung desselben bewundern. In das gleiche Horn stößt der Pariser Correspondent der „Times", der die Friedensliebe der regierenden Kreise in Paris constatiert und sich deshalb über den eigentlichen Plan Bismarks bei der Erhöhung des deutschen Armeestandes den Kopf zerbricht. Wahrscheinlich beabsichtige der Kanzler, Deutschland an die Spitze einer Allianz der Kaisermächte gegen die romanischen Demokratien zu stellen, meint Herr Blowitz. Eine solche weitschichtige Idee ist vollständig überflüssig, da der „Times"-Correspondent selbst zugeben muss, dass Frankreich, ohne dass es ein förmliches Bündnis mit Russland eingehe, doch nur auf den Moment einer deutschen Verwicklung warte, um die ihm geraubten Provinzen wieder zurückzunehmen. Es war demnach nur richtig, wenn Moltke die Bedenken gegen die Militärvorlage mit der Erklärung niederschlug, dass er, wenn der Reichstag dieselbe ablehnen sollte, seinerseis die Verantwortlichkeit für die Sicherheit Deutschlands gegen auswärtige Angriffe ablehnen müsse. Wolle man Elsass-Lothringen wieder an Frankreich ausliefern, so ändere das die Sachlage, wolle man das nicht, so bleibe nichts übrig, als die Vorlage anzunehmen.

Die Auslassung des „Nord", die deutsche Militärvorlage sei als Beweis dafür anzusehen, dass das österreichisch-deutsche Bündnis nicht so fest sei als allgemein angenommen werde, bezeichnet der „Standard" als einen neuen Versuch Russlands, Oesterreich und Deutschland zu entzweien. „Im Gegentheil — schreibt das Londoner Blatt — die deutsche Militärvorlage hat eher die Natur eines neuen Beweises von der Stärke des Bündnisses, denn wir haben Grund zu glauben, dass während der Conferenzen der beiden Kanzler in Wien die Maßregel als eine, die durch den Gang der Ereignisse nothwendig gemacht werden dürfte, zur Sprache gebracht wurde, obwohl der Zeitpunkt ihrer Einbringung nicht festgesetzt ward."

Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Jänner.

Man schreibt uns aus Wien: „Die in den letzten Tagen circulierenden Alarmgerüchte, um deren Verbreitung sich in hervorragendem Maße einige Wiener und Prager Blätter verdient gemacht hatten, Gerüchte, denen zufolge einige Mitglieder des Cabinets ihre Demission gegeben hätten, werden von maßgebender Seite auf das entschiedenste dementiert, und „was speciell „die dem Grafen Taaffe zugeschriebene Absicht betrifft, „das Cabinet des bisherigen Coalitionscharakters zu „entkleiden, so wird mit aller Bestimmtheit versichert, „dass Graf Taaffe an dem Coalitionsgedanken fest-

Feuilleton.

Wiener Skizzen.

29. Jänner.

Nach einer gelehrten Version, die anzuzweifeln heutzutage niemandem mehr einfällt, ist die Welt rund und dreht sich, so dass, was jetzt „oben" war, nach einiger Zeit „unten" ist, und was vorher „unten" war, dann „oben" erscheint. Nun ist aber bei einer sich im Weltenraum drehenden Kugel ungeheuer schwer zu bestimmen, was „oben" und was „unten" ist, wir nehmen deshalb als „oben" an, was im Licht der Sonne, als „unten", was der Sonne abgewendet ist. Aehnlich geht es auch im menschlichen Leben, auch da wechselt alles nach natürlichen Gesetzen, und da geschieht es, dass heute einer auf der höchsten Staffel des Glückes steht, morgen unten am Boden liegt. Besonders in dem bunten, bewegten Leben einer Großstadt wie Wien sind derlei Wendungen keine Seltenheit. Vor Jahren starb der Inhaber eines der beliebtesten großen Hotels in der Leopoldstadt und hinterließ seinen beiden Söhnen ein großes Vermögen. Die Söhne waren, was man hier „Wiener Früchtel" nennt; sie spielten die Bonvivants und brachten das väterliche Erbe richtig durch. Der eine lebte dann noch von dem, was ihm seine Mutter gab, der andere pachtete ein Hotel in der Leopoldstadt, das dem Kunstreiter Renz gehörte. Vor etlichen Wochen wurde der Erstere wegen Deliriums ins Irrenhaus gebracht, und vor einigen Tagen musste der Zweite sein Hotel zusperren. So sind sie nun beide „unten" angelangt.

Auch im wirtschaftlichen Leben gibt es ein „oben" und „unten". Wir haben lange genug verspürt, dass wir „unten" waren, nun scheint sich ein Wechsel vollzogen zu haben, und wir kommen wieder, folgend dem Gesetze der Drehung, nach „oben". Von allen Gebieten des industriellen Lebens kommen tröstliche Nachrichten; die Schlote rauchen, die Feueressen und Hochöfen glühen wieder, Handel und Wandel nehmen einen neuen Aufschwung und des Herrn von Pretis Wort: „Es wird schon wieder besser werden", geht in Erfüllung. Auch die Börse, die so lange an Marasmus litt und der man, wie einem Pestkranken, aus dem Wege gieng, hat sich zu neuem Leben aufgerafft und erfreut sich wieder großer Beliebtheit. Es gibt wieder einen außerordentlichen Zulauf von Spielern, die Mehrzahl aber besteht aus Leuten, welche die Gelegenheit benützen möchten, um auf leichte Weise ohne Arbeit reich zu werden. Um diesen Zulauf etwas zu dämpfen, hat sich die Börsekammer zu strengen Maßregeln bequemen müssen. Trotzdem ist der Börsensaal täglich übervoll, und es herrscht da mitunter ein Gedränge, welches durch die Rücksichtslosigkeit des eigentlichen Börsenplebs sehr gefährlich werden kann.

Einen noch besseren Beweis, dass wir wieder einmal in volkswirtschaftlicher und socialer Beziehung „oben" sind, liefern die Theater, die Concertsäle, die Tingl-Tangl, die Gast- und Kaffeehäuser, die Unterhaltungsorte aller Art. Dieselben sind alle so zahlreich besucht, als es nicht einmal vor dem Krach der Fall war. An Sonntagen ist es äußerst schwer, in einem Theater einen Sitz zu bekommen, selbst zu den Nachmittagsvorstellungen nicht. Das Burgtheater ist selbstverständlich immer ausverkauft; in der Hofoper, wo gewöhnlich Plätze genug frei sind, war in den letzten Wochen alles verkauft. Am größten war der Zudrang zu den Mozart-Vorstellungen. Das Stadttheater macht volle Häuser, weil jedermann sehen will, wie es unter der neuen Direction Laube geht und wie sich Fräulein Schratt conserviert hat. Im Theater an der Wien ist heuer jede Novität ein Zugstück, im Carltheater ziehen sogar alte Repertoirestücke, und im internationalen Ringtheater versammelt sich an den Patti-Abenden, was Wien an Kunstenthusiasten hat. Die Concertsäle zu füllen verstanden Sarasate und Joachim; im Olympeum, wo die Vorstellungen erst um neun Uhr beginnen, ist um acht Uhr schon kein Plätzchen mehr zu bekommen, und die Ballsäle füllen sich heuer in einer Weise, dass selbst die ältesten Ballreferenten sich nicht erinnern können, Aehnliches erlebt zu haben. Sogar die langweiligen Redouten haben ein Publicum, das sich partout unterhalten will. Was sich aus dieser Erscheinung zunächst schließen läßt, ist das Vorhandensein genügender Mengen jener kleinen bedruckten Papierchen, welche man hier „Einser", „Fünfer" und „Zehner" nennt. Weiter läßt sich daraus schlussfolgern, dass die Lebenslust bei den Wienern wieder erwacht. Kurz:

Die Welt ist rund und muss sich dreh'n,
Was oben ist, muss untergeh'n,
Was unten war, wird oben steh'n,
Die Welt ist rund und muss sich dreh'n.

Nach Production dieses Canon, der allenfalls auch einem Strumpfwirker die Seele aus dem Leibe haspeln kann, gehe ich ruhig zur Berichterstattung über einzelne Vorkommnisse über. Dabei enthalte ich mich jeder chronologischen Reihenfolge, weil es ganz gleich-

„hält und an demselben unter allen Umständen fest-„zuhalten entschlossen ist." — Dieses Dementi, das an Bestimmtheit und Unzweideutigkeit nichts zu wünschen übrig lässt, macht allenthalben und namentlich in Abgeordnetenkreisen einen ganz außerordentlich günstigen, beruhigenden Eindruck. Für die Zukunft wird es übrigens recht angezeigt sein, allenfalls gelegentlich wieder auftauchende Alarm- und Krisengerüchte, namentlich wenn sie in gewissen, nicht näher zu bezeichnenden Redactionsbureaux ihren Ursprung nehmen, gleich von vornherein mit mehr Vorsicht und Misstrauen aufzunehmen, als es diesmal geschehen ist."

Aus dem Abgeordnetenhause kommt die überraschende Nachricht, dass Herr v. Ofenheim sein Mandat niedergelegt habe. Da die Stimmung des Hauses entschieden gegen ihn war, hat er jedenfalls recht gethan, zu resignieren. Zu bedauern ist das Unterbleiben der Verhandlung über seine Wahl höchstens insoweit, als vielleicht die Debatte die Principien klargestellt hätte, nach welchen das Abgeordnetenhaus zwischen den „Kosten einer Wahl" und dem „Kaufe" einer solchen unterscheidet.

Das ungarische Abgeordnetenhaus lehnte gestern den Antrag Mocsarys auf Einsetzung einer Enquêtecommission inbetreff der neulich vorgefallenen Straßenunruhen ab; lehnte ferner den Antrag Apponys auf Aussprechung eines Tadels wegen Unterlassung von Präventivmaßregeln ab und nahm mit überwiegender Majorität den Antrag des Abgeordneten Baroß an, wonach das Haus die Aufklärungen des Ministerpräsidenten zur Kenntnis nimmt und zur Tagesordnung übergeht.

Der deutsche Reichstag wurde auf den 12ten Februar einberufen. — Gestern hat der Kronprinz von Berlin aus incognito seine Reise nach Italien angetreten, nachdem er tagszuvor noch durch zwei Stunden mit dem Fürsten Bismarck conferiert hatte.

Der Erlass des preußischen Cultusministers, welcher den katholischen Geistlichen unter gewissen Bedingungen die Leitung und Ertheilung des Religionsunterrichtes in den Schulen gestattet, hat seitens des Fürstbischofs von Breslau in einem vertraulichen, von Schloss Johannisberg datierten Circular an den Breslauer Clerus eine Antwort gefunden. Wie zu erwarten stand, nimmt Bischof Förster das Angebot der Regierung an, er stellt sich nicht auf den Standpunkt unbedingter Ablehnung, den anfänglich einige Eiferer in den westfälischen Diöcesen einnehmen zu wollen schienen. Was in dem Schreiben aber wohl am bemerkenswertesten gefunden wird, ist die völlige Nichtachtung des über den Bischof verhängten Absetzungsurtheiles, um das sich weder er selbst noch die Geistlichen seiner Diöcese irgendwie kümmern.

Bei der im französischen Senate gestern vorgenommenen Senatorenwahl an Stelle Montalivets erzielte niemand die absolute Majorität von 129. Broca (Linke) erhielt 126, Betoland (Rechte) 118. Für Betoland stimmten 25 Senatoren vom linken Centrum, was anzeigt, dass die Majorität gegen den Artikel 7 des Ferry'schen Unterrichtsgesetzes ist. — Die Kammer nahm das Versammlungsgesetz nebst Artikel 7 in der Regierungshaftung an, wonach das Clubverbot aufrechterhalten bleibt. — Der Kriegsminister sprach sich in der für die Prüfung des Antrages auf Herabsetzung der Militärdienstdauer auf drei Jahre eingesetzten Commission gegen den Antrag, und zwar aus dem Grunde aus, weil drei Jahre nicht genügend seien, gute Soldaten heranzubilden.

Unter dem Vorsitz der englischen Königin findet am 3. Februar auf Windsor ein Conseil statt, in welchem der Monarchin die anlässlich der Eröffnung des Parlaments zu haltende Thronrede zur Genehmigung unterbreitet werden wird.

Die neue Session des italienischen Parlaments, die dritte der dreizehnten Legislaturperiode, wird am 16. oder 17. Februar eröffnet werden. Wie es den Anschein gewinnt, wird bis zu diesem Zeitpunkte auch eine neue Personenverschiebung im Cabinete stattgefunden haben. Zwischen den beiden Hauptpersonen in demselben, zwischen Cairoli und Depretis, sind nach dem „Fanfulla" ernste Differenzen ausgebrochen. Cairoli wirft seinem Collegen vor, dass er während der Senatsdebatte über die Mahlsteuer hartnäckig geschwiegen; Depretis hingegen beschuldigt den Ministerpräsidenten, die Sache der Regierung in dieser Angelegenheit durch eine unglückliche Taktik compromittiert zu haben. Depretis soll demissionieren wollen, ebenso Villa und General Bonelli, die beide mit der Vertagung unzufrieden sind. — Was den angekündigten Senatorenschub betrifft, so sagt die „Opinione", es sei am 26. d. in den Couloirs der Abgeordnetenkammer versichert worden, das Ministerium hätte dem Könige bereits eine Liste von 35 zu ernennenden Senatoren vorgelegt, sie selber könne aber das nicht glauben, denn es wäre eine unbillige Vergewaltigung des Senates; einen solchen Zuwachs auf einmal habe derselbe seit seinem Bestande nicht erhalten, außer das einemal bei der Annexion der südlichen Provinzen, was doch gewiss keinen Präcedenzfall für die gegenwärtige Sachlage abgeben könne. — Der „Gazzetta die Venezia" wird aus Rom telegraphiert, es sollen allerdings neue Senatoren ernannt werden, aber ihre Anzahl werde eine verhältnismäßig kleine sein, und die Minister seien selber darüber noch nicht einig.

Nachträglich wird eine Neujahrsansprache des Papstes an die Ordensgenerale bekannt, die nicht wenig Aufsehen erregen dürfte. Leo XIII. nannte darin die geistlichen Orden die Festungen der Kirche, welche sie in der ganzen Welt errichtet, um ihre Macht und ihren Einfluss überall zu vertheidigen und zu sichern. Deshalb habe die Revolution auch stets alles aufgeboten, um diese Festungen zu schleifen, was ihr aber nur zum Theil gelungen sei, weil die Frömmigkeit, wie er versichern könne, doch wieder im Begriffe zu siegen stehe; denn viele Orden (sagte der Papst) erwerben jetzt theils die früheren Güter zurück, theils sind sie in der Lage, neue zu kaufen, natürlich unter einer andern Form! Der Papst schloss mit der Versicherung, dass auf diese Weise die Prüfung bald aufhören, Kirche und Gesellschaft aber ebenso bald gerettet sein werden.

Dem schwedischen Reichstage wird u. a. auch ein Gesetzentwurf, betreffend die Einführung der Civilehe, zugehen. Der Justizminister hat bereits einen diesbezüglichen Antrag ausgearbeitet, welcher, wie folgt, lautet: „Will jemand, der — ohne getauft worden zu sein oder das heilige Abendmahl empfangen zu haben — nicht aus der schwedischen Staatskirche ausgetreten ist, eine Ehe schließen, so kann dies vor der Civilbehörde geschehen, und zwar in der Weise und unter Beobachtung derjenigen Vorschriften, welche hinsichtlich der Civilehe zwischen Nichtmitgliedern der Staatskirche sowie hinsichtlich dessen, was damit in Verbindung steht, gegeben worden sind." Wie es heißt, haben die Mitglieder des höchsten Gerichtshofes, welche diesen Vorschlag zu prüfen hatten, einstimmig die Ansicht ausgesprochen, dass die in demselben enthaltene Reform nicht kirchengesetzlicher Natur und die Zustimmung der Synode demnach nicht erforderlich sei, um den Vorschlag, falls er vom Reichstage angenommen und vom Könige sanctioniert würde, gesetzliche Giltigkeit zu verleihen.

Die neue Ministerkrisis in Griechenland wickelt sich nicht glatt ab. Trikupis, dem der Auftrag geworden, ein Cabinet zu bilden, musste denselben wieder zurücklegen, da er nach einer Rücksprache mit den Deputierten der Opposition die Ueberzeugung gewonnen, er würde nicht über die Majorität verfügen.

Die neue Gerichtsorganisation der Türkei hat die Vertreter der Mächte in Constantinopel, wie den Blättern von dort gemeldet wird, noch nicht befriedigt. Die Botschafter erachteten eine weitere Prüfung für nothwendig. Ganz neuerdings hat die Pforte, wie man hört, in Zuschriften an ihre Botschafter im Auslande darauf aufmerksam gemacht, dass die Erneuerung des Personals in Sachen der Justiz sich auf Staatsanwälte, Huissiers und Notare beschränke, aber in die Befugnisse der Consuln nicht eingreife. Die Lage bleibe dieselbe, aber die verschiedenen diplomatischen Agenten brauchten sich nicht mehr, um für ihre Landesangehörigen Gerechtigkeit zu erlangen, an den Vali als Chef der Justiz zu wenden, der mit vielen anderen Angelegenheiten beschäftiget sei, sondern an besondere Justizbeamte, Gerichts-Inspectoren und Staatsanwälte, was eine raschere und unparteiliche Rechtshilfe sichere, die Parteien gegen Benachtheiligung schütze. Das alles soll nun jetzt geprüft werden.

Wie aus Constantinopel ferner gemeldet wird, soll die Pforte erklärt haben, dass sie die von der serbischen Regierung inbetreff des muselmännischen Besitzthums in den neu einverleibten Gebieten getroffenen Maßnahmen als null und nichtig und ungeschehen betrachte, indem diese Maßnahmen mit dem Artikel 39 des Berliner Vertrages im Widerspruch ständen.

Einer Meldung aus Calcutta zufolge wird Ende d. M. ein neuer Angriff der Afghanenstämme befürchtet. — Der „Standard" berichtet aus Kabul vom 12. d. M., es herrsche dort die allgemeine Ansicht, dass General Roberts nur so lange in Kabul bleiben werde, bis die Bevölkerung über die Wahl eines Emirs einig sei, dann aber unverzüglich das Land verlassen wolle. Die Aussichten Musa Khans werden für höchst günstig erachtet, obgleich er in seinem Onkel Ayub einen mächtigen Rivalen finden wird.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Reise der Kaiserin von Russland.) Heute wird, wie schon gemeldet, die Kaiserin von Russland Cannes verlassen, um sich nach Petersburg zu begeben. Man hegt die schlimmsten Befürchtungen für die Reise, denn der Zustand der Kaiserin ist ein so trauriger, dass alles zu fürchten ist. Und dennoch, berichtet man der „B. B. Z.", besteht die Kaiserin mit einer bei einer Sterbenden geradezu unglaublichen Zähigkeit darauf, nach Petersburg überführt zu werden. Es ist die galoppierende Schwindsucht, an der sie dahinsiecht. Und trotzdem wagt man es nicht, der Zarin zu widersprechen. Die Herzogin von Edinburgh, ihre Tochter, und der Herzog von Edinburgh, ihr Schwiegersohn, sind diesertage von Cannes abgereist und haben sich vergeblich bemüht, sie zu überreden, von ihrem Plane Abstand zu

---

giltig ist, ob ich zuerst erzähle, dass es bei dem großen Kostümfest des Eislaufvereins sehr kalt, oder ob ich vorausschicke, dass es auf der Soirée, welche der Reichs-Finanzminister im kleinen Musikvereinssaale veranstaltete, sehr warm war. Das Kostümfest des Eislaufvereins führte den Titel: „Feriaitag der Hölle", eine sehr unpassende Bezeichnung, denn eine solche Temperatur gibt es im Reiche Sr. infernalischen Majestät nicht. Da wäre es viel passender gewesen, wenn man die erwähnte Soirée „Vorgeschmack des Paradieses" genannt hätte, denn unter den angehenden Künstlerinnen, welche auserwählt waren, sich producieren zu dürfen, war manch' eine, auf welcher die Blicke der alten und jungen Kunstmäcene mit Wohlgefallen ruhten. Die Zöglinge des Conservatoriums hatten übrigens auch einen Vorgeschmack vom Paradiese, als welches ihnen ein mit dem vornehmsten, enthusiastisch applaudierenden Publicum gefüllter Saal erscheinen mag.

Das Ereignis der Vorwoche war der neun Abende umfassende Mozart-Cyclus, die Aufführung der berühmtesten Opern des unsterblichen Meisters der Töne von „Idomeneus" bis „Titus." Der Anlass zu dieser Gesammtaufführung der Mozart-Opern war ein doppelter; die Direction wollte damit eine besondere Anziehung auf das kunstliebende Publicum ausüben und zugleich das hundertjährige Jubiläum dieses musikalischen Siebengestirns feiern, denn die Entstehung desselben fällt in das neunte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts. Und wenn man Wagners „Nibelungen"-Cyclus aufführt, warum soll es nicht auch einen Mozart-Cyclus geben? Das Unternehmen gelang in wunderbarer Weise; das Publicum strömte in Masse herbei und abonnierte, so dass schließlich kein Platz frei blieb. Einen solchen Erfolg haben Wagners Werke nie erlebt. Nicht nur, dass das Haus bei jeder Oper zum Brechen voll war, es schien auch ein ganz anderes Publicum zu sein, als bei Wagner, denn es applaudierte weniger lärmend, aber viel wärmer. Man sah es ihm an, dass es seine helle Freude an dieser herzgewinnenden, so reizend klingenden Musik hatte. Freilich war die Ausführung des Unternehmens mit großer Mühe und Anstrengung verbunden, es musste viel probiert und einige Opern mussten ganz neu einstudiert und insceniert werden. Den Schluss bildete eine Apotheose Mozarts, die sich unmittelbar an die Oper „Titus" reihte. Es war ein Festspiel, zu dem Doppler die Musik aus Mozarts-Opern zusammengestellt und Weilen den verbindenden Text geliefert hat. In den Rahmen dieses Festspiels waren einige Tableaux eingefügt, welche Episoden aus dem Leben des Tondichters darstellten. Diese „lebenden Bilder" waren von Gaul entworfen und fanden den größten Beifall. Das Festspiel ist „Salzburgs größter Sohn" betitelt, was bereits eine kleine Reclamation zur Folge gehabt hat, denn auch Makart ist ein Sohn Salzburgs.

Das Ereignis der letzten Woche war der Industriellenball, der Mittwoch abends in den k. k. Redoutensälen stattfand. Diese prachtvollen Räumlichkeiten sollen eigentlich jetzt nur zur Abhaltung von Hoffesten dienen, wurden aber ausnahmsweise den industriellen Gesellschaften zu Ballzwecken zur Verfügung gestellt, weil Ihre Majestät die Kaiserin diesen Ball zu besuchen versprach und dies unmittelbar von ihren Appartements aus thun konnte, ohne sich einer Verkühlung auszusetzen. Man sagt: „Industriellenball", allein die Bezeichnung ist insoferne nicht zutreffend, als die Industriellen auf diesem Balle nur eine bescheidene Rolle spielen. Man sollte sagen: Ballfest der hohen Aristokratie, der Diplomatie, der Excellenzen und Hofräthe, der Minister und Generale, der Finanzgrößen und Banquiers, der reichen und vornehmen Gesellschaft, der „oberen Zehntausend", wie man will, alles ist zutreffend, nur „Ball der Industriellen" nicht. Ein „Ball" ist es überhaupt nicht, sondern ein Faschingsfest, das mehr dem Schauen und Bewundern, als dem Tanze gewidmet ist. Vergebens locken die süßesten Walzer und Polkaklänge, die Gäste verlassen ihre glücklich eroberten Positionen nicht, von denen aus sie Ihre Majestäten und den kaiserlichen Hof, der auf diesem Feste zu erscheinen pflegt, sehen können. Und diese Anwesenheit der höchsten und hohen Herrschaften macht das Ballfest der Industriellen zum glänzendsten des ganzen Faschings. Auch heuer war dies der Fall, und wem es vergönnt war, am Mittwoch abends einen Blick in die prachtvollen, glänzenden Redoutensäle zu thun, der glaubte eine Märchenerscheinung zu sehen. Mit dem Schmuck und Edelsteinen allein, die an diesem Abende von schönen Frauen getragen wurden, hätte man den gegenwärtig allenthalben herrschenden Nothstand beseitigen können.

Einen totalen Gegensatz zu diesem Ballfeste wird der G'schnasball der Künstlergenossenschaft bilden; da wird es wohl auch Schmuck und Edelsteine geben, für die aber kein Juwelier der Welt etwas zahlt. Und doch freue ich mich auf diesen Ball außerordentlich,

nehmen. Sie erklärte, sie wisse, dass sie sterben werde, aber sie wolle in Petersburg sterben, und ihre Lebenskraft werde ausreichen, um ihre Hauptstadt, ihre Heimat, ihren Gatten, ihre Kinder wiederzusehen. Der kaiserliche Extrazug besteht aus zwölf Waggons, wovon sieben Salonwagen und fünf Gepäckwagen sind. Die Puffer der Waggons sind mit Vorrichtungen versehen, die das Stoßen derselben möglichst verhindern, und außerdem sind die Federn derart construiert, dass die Fahrt leicht vonstatten geht. Außerdem hat man neue Heizapparate an den Waggons angebracht. In Cannes ist ferner aus Paris ein geschlossener Tragstuhl angekommen, der bestimmt ist, die Kaiserin von der Villa bis zum Zuge zu transportieren.

— (Paris-Murcia-Fest.) Das von der Pariser Journalistik im großen Hippodrom veranstaltete Murcia-Fest hat, einer berichtigenden Meldung des Comités zufolge, nicht nur kein Deficit ergeben, wie kürzlich in vielen Blättern zu lesen stand, sondern sogar den namhaften Ertrag von 70,000 Francs geliefert; hiezu kommen noch 300,000 Francs für das Journal „Paris-Murcie" und 900,000 Francs von der Lotterie, alles in allem 1.270,000 Francs, von welcher Summe 635,000 Francs den Ueberschwemmten in Murcia und 635,000 Francs den Armen von Paris zugewendet worden sind.

— (Die englische Ballonexpedition nach dem Nordpol.) Commodore John Cheyne von der englischen Kriegsmarine entwickelte am vorigen Samstag in Woolwich seinen Plan zur Erreichung und wissenschaftlichen Erforschung des Nordpols mit Hilfe von Dampfern, Schlitten und Ballonen. Er theilte mit, dass Lord Derby und sechs Parlamentsmitglieder ein Comité zur Durchführung des Projects gebildet haben und dass die Entscheidung über die Expedition am Mittwoch in einer Versammlung unter dem Vorsitz des Lordmayors von London erfolgen soll. Wenn es gelingt, 30,000 Pfd. St. zur Bestreitung der Kosten aufzubringen, so wird die Expedition im Juni dieses Jahres aufbrechen. Die Regierung wird ersucht werden, zu diesem Zweck das Proviantschiff „Discovery" zur Verfügung zu stellen. Mit der Expedition soll sich auch eine Jagdgesellschaft nach einer der arktischen Buchten begeben, wo es eine ausgezeichnete Jagd gibt. Commodore Cheyne beabsichtigt unter einem so hohen Breitegrad wie möglich zu überwintern. Die Schlittenreise soll Ende März 1881 angetreten werden. Sobald die Schlitten durch Hindernisse aufgehalten werden, will man die Zuflucht zu den Ballonen nehmen. Man glaubt, dass dieselben im Juni 1881 ihre Fahrt antreten werden, zu welcher Zeit in den arktischen Regionen die Sonne Tag und Nacht scheint. Die Ballone werden zuerst durch Dampf aufgeblasen und dann mit reinem, condensiertem Wasserstoffgas gefüllt werden. Es sollen drei Ballone verwendet werden, deren jeder eine oder anderthalb Tonnen Last zu tragen im Stande ist. Die Ballongesellschaft wird aus sieben Personen bestehen und mit Wasser und Proviant für 51 Tage versehen sein; es wird aber erwartet, dass sie den Nordpol schon binnen 30 oder 40 Stunden nach Verlassen der Schlitten erreichen wird (?). Daselbst soll sie etwa eine Woche zum Zwecke wissenschaftlicher Beobachtungen bleiben und inzwischen einen Ballon nach Russland absenden, damit von dort aus die Nachricht des Erfolges nach England gemeldet werden könne. Man glaubt, dass diese Nachricht vom Nordpol über Petersburg binnen drei Tagen in London eintreffen kann. Die arktischen Gegenden werden während der Luftfahrt vom Ballon aus alle Stunden photographisch aufgenommen werden; die Entfernung, welche mit den Ballonen bis zum Nordpol zurückgelegt werden muss, wird auf 500 (englische) Meilen geschätzt. Der Plan, während der Luftfahrt vom Ballon aus mit dem zurückbleibenden Dampfer eine telegraphische Verbindung mittelst eines leichten Drahtes herzustellen, wurde fallen gelassen.

---

denn er wird unterhaltender sein, als alle Elitebälle zusammengenommen. Die Künstlergenossenschaft hat die Aera des babylonischen Thurmbaues für ihren Faschingsspass gewählt. Assyrier, Perser, Egypter und vor allem die Scharen des auserwählten Volkes werden in der Glorie des „G'schnas" erscheinen. Was „G'schnas" ist? Das ist leicht gefragt, aber schwer beantwortet. „G'schnas" ist — doch das wird sich leichter erklären lassen, wenn über den G'schnasball geschildert wird.

Als „G'schnas" hat sich auch die Tänzerinnengesellschaft entpuppt, welche unter dem Namen „Harem-Kötschekleri" im Ringtheater auftrat. Wie freuten sich unsere Lebemänner darauf, einmal wirkliche Harems-Tänzerinnen zu sehen; es wurden sogar die Photographien derselben colportiert, und diesen nach waren lauter orientalische Schönheitsideale zu gewärtigen. Die Enttäuschung war fürchterlich; die vier Frauenzimmer, welche die „Harem-Kötschekleriei" repräsentierten, waren Prachtexemplare von — Häßlichkeit, ihr Tanz war ein seltsames Tänzeln, zu dem sie eine Weise sangen, die sich wie Kindergeschrei ausnahm, dann machten sie Fronte gegen das Publicum, und es begann ein Schauspiel, das nach unseren Begriffen unanständig war, denn die angeblichen Harems-Tänzerinnen bewegten ihren — Bauch mit einer Virtuosität, die, wie ein Referent meinte, einer besseren Sache würdig war. Die Folge dieser sonderbaren Production war das Verschwinden der Harems-Tänzerinnen aus dem Ringtheater; sie traten einmal auf und nicht wieder.

Lewis.

Locales.

Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 30. Jänner.

Vorsitzender: Bürgermeister Laschan; Schriftführer: Magistratsbeamter Kalisch. Anwesend 23 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolles nominiert der Bürgermeister die GRR. Dr. Ritter v. Kaltenegger und Ziegler.

I. Berichte der Bausection.

1.) GR. Ziegler referiert über die Collaudierung der Kosten für den Erweiterungsbau im städtischen Archive und beantragt, dieselben im Betrage per 1103 fl. 18 kr. zu genehmigen. (Angenommen.)

2.) GR. Ziegler referiert über das Ergebnis der Licitation betreffs der Bau- und Schnittholzlieferung für den städtischen Bedarf im Jahre 1880 und beantragt, die Lieferung dem frühern Unternehmer Herrn Carl Tavčer mit einer Aufzahlung von drei Procent auf die vorjährigen Einheitspreise zu übertragen. (Angenommen.)

3.) GR. Ziegler referiert über die beabsichtigte Legung eines Trottoirs auf dem Alten Markte und stellt den Antrag, die Neupflasterung des Trottoirs auf der linken Seite von dem gegewärtigen Ende des Plattentrottoirs am Rathausplatze bis zum Beginn der Floriansgasse, dann weiters bis zum Vorplatze nächst der St. Florianskirche bis Nr. 39 bei Beginn der Karlstädterstraße; dann rechts von der Trantsche bis zur Sitticherhofgasse und weiter bis zur Trubergasse mit Triester Steinplatten im Gesammtkostenaufwande von 3344 fl. 58 kr. zu genehmigen und den Stadtmagistrat zu beauftragen, wegen Uebernahme dieser Bauherstellung sogleich das Geeignete zu veranlassen und das Resultat zur Genehmigung vorzulegen.

In der über diesen Sectionsantrag eröffneten Debatte wird eine Reihe von Anträgen gestellt, von denen mehrere abgelehnt, andere wieder zurückgezogen wurden.

Angenommen werden schließlich der Sectionsantrag, dann jener des Gemeinderathes Horak, es mögen auch auf der rechten Seite bis zum Samassaschen Etablissement Trottoirs gelegt werden, weiters der Zusatzantrag des Gemeinderathes Dr. Ritter von Kaltenegger, es möge der Stadtmagistrat beauftragt werden, zu verfügen, dass die Wagen aus der Floriansgasse abgeschafft und denselben anderswo ein geeigneter Platz angewiesen werde, endlich der Antrag des Gemeinderathes Dr. Suppan, den Magistrat zu beauftragen, an den Gemeinderath Bericht zu erstatten, ob die Macadamisierung des Alten Marktes und der Floriansgasse praktisch wäre oder nicht.

II. Berichte der Polizeisection.

1.) GR. Dr. Bleiweis beantragt, der Witwe des gewesenen städtischen Fleischbeschauers P. Skalè die rückständige Remuneration im Betrage per 65 fl. aus der Stadtkasse auszuzahlen. (Angenommen.)

2.) GR. Dr. Keesbacher referiert über das Gesuch der freiwilligen Feuerwehr um Nachschaffung von Schläuchen auf städtische Rechnung und beantragt, dieselbe im Kostenbetrage per 472 fl. 8 kr. aus der Stadtkasse zu bewilligen, und zwar behufs Anschaffung von 200 Meter Normalschläuchen und 200 Meter Hydrophorschläuchen, gegen dem, dass diese Anschaffung im Feuerwehrinventar als städtischer Bestandtheil eingetragen werde. (Wird ohne Debatte genehmigt.)

3.) GR. Dr. Keesbacher referiert über die Beseitigung der Privatschlachthöfe durch Errichtung eines provisorischen städtischen Schlachthauses und beantragt, da diese Frage ohnehin durch die demnächst zur Verhandlung gelangende Erbauung eines städtischen allgemeinen Schlachthauses gelöst wird, zu vertagen. (Angenommen.)

III. Bericht der Finanzsection.

GR. Leskovic referiert in eingehender Weise über die aus der Stadtkasse bestrittenen Rinderpestauslagen im Betrage per 331 fl. 20 kr. und beantragt deren Genehmigung.

GR. Dr. Bleiweis stellt die Anfrage, wann die Function des infolge der Rinderpest berufenen Thierarztes Herrn Kraft, welcher täglich 3 fl. bezieht, aufhören werde, da die Gemeindekasse dadurch mit monatlich 90 fl. belastet ist? Der Magistrat sollte denn doch bezüglich der Verwendung des Herrn Kraft definitive Anträge stellen.

GR. Deschmann wünscht ebenfalls, dass in dieser Angelegenheit so rasch als möglich, wenigstens bis zur nächsten Gemeinderathssitzung, seitens des Magistrates Bericht erstattet werde.

Der Bürgermeister sichert zu, dass dem Gemeinderathe schon in der ersten Februarsitzung die gewünschten Anträge vorliegen werden.

GR. Regali tadelt das Vorgehen des Stadtmagistrates in der Rinderpestangelegenheit, da er das Votum des Gemeinderathes, als der zur Entscheidung hierüber zuerst berufenen Corporation, nicht eingeholt habe. Wenn nur die Sectionen und der Magistrat entscheiden, dann sei der Gemeinderath allerdings unnöthig. Redner wünscht eine Vermehrung der Gemeinderathssitzungen, wie in Wien und Graz.

GR. Dr. Ritter v. Kaltenegger bemerkt auf die Ausführungen Regalis, dass der Gemeinderath, falls er auch sogleich zu einer Sitzung berufen worden wäre, als Laibach in den Rinderpestcordon einbezogen wurde, doch nichts anderes hätte beschließen können, als den Magistrat und den Bürgermeister als Vorstand desselben zu beauftragen, alles zu veranlassen, was das Gesetz in diesem Falle vorschreibt. Das Gleiche nun habe der Bürgermeister und der Magistrat, den gesetzlichen Bestimmungen vollkommen entsprechend, ausgeführt.

Bei der Abstimmung wird der Sectionsantrag angenommen und hiemit die öffentliche Sitzung geschlossen.

In der hierauf folgenden vertraulichen Sitzung wird eine Reihe von Gesuchen um Aufnahme in den Gemeindeverband und um Verleihung des Bürgerrechtes der Landeshauptstadt erlediget.

— (Namenstagsfeier.) Anläßlich des Namenstagsfestes des Herrn Fürstbischofes Dr. Chrysostomus Pogačar veranstalteten die Hörer der hiesigen Theologie am 26. d. M. im großen Saale des Seminargebäudes eine Abendunterhaltung, der außer dem Gefeierten mit den Mitgliedern des Domcapitels auch der größte Theil der hiesigen sowie zahlreiche auswärtige Geistliche und die Zöglinge des Aloysiannums anwohnten. Zur Aufführung kamen Declamationen, Gesangsvorträge und zum Schluss eine slovenische humoristische Scene: „Der Bettelstudent."

— (Personalveränderungen im krainischen Lehrstande) Der „L. Schulztg." entnehmen wir nachstehende Personalveränderungen im krainischen Lehrstande: Herr Peter Cebin wurde von seinem bisherigen Dienstposten zu Krainburg nach Brunndorf versetzt, wo ihm die zweite Lehrstelle zugewiesen wurde. Herr Franz Zajec, bisher Lehrer in Oberbrusnitz, kam als solcher nach Maichau, und Herr Ant. Kadunc, bisher prov. Lehrer in Tschermoschnitz, in gleicher Eigenschaft nach Oberbrusnitz. Fräulein Hedwig Rosina, absolvierte Lehramtscandidatin, erhielt die zweite Lehrstelle zu Tschermoschnitz (provisorisch).

— (Diöcesan-Unterstützungsverein.) Die auf den 28. d. M. anberaumt gewesene ordentliche Jahresversammlung des geistlichen Unterstützungsvereines der Laibacher Diöcese konnte nicht abgehalten werden, da die zur Beschlussfähigkeit erforderliche Anzahl anwesender Mitglieder nicht erschienen war, und wird daher auf einen späteren Termin neuerdings ausgeschrieben werden.

— (Benefizvorstellung.) Dienstag, den 3ten Februar, gelangt zum Vortheile des Komikers Herrn Alexander Mondheim die bekannte und beliebte Operette „Orpheus in der Unterwelt" zur Aufführung. Der Benefiziant hat sich durch sein eifriges und anerkannt tüchtiges Auftreten im Laufe der heurigen Saison die Gunst des hiesigen Publicums in dem Grade zu erwerben gewusst, dass wir überzeugt sind, endlich einmal wieder mehr Zuschauer im Theater zu sehen als Darsteller. Uebrigens verdient auch der strebsame Schauspieler, welcher zahlreiche, darunter auch nicht in sein Fach schlagende Rollen mit großem Glücke durchführte, eine freundliche Berücksichtigung an diesem Abende.

— (Laibacher Liedertafel.) Das Gesangsprogramm, welches die Laibacher Liedertafel bei dem morgigen Kränzchen in den Schießstättesälen vor Beginn des Tanzes executieren wird, enthält folgende neue Nummern: Schmied: „D'Bleamerln", Volkslied; Koschat: „Wann der Bua fuchtli' ist", Volkslied; Kocijančič: „Oblačkom", Chor mit Tenor- und Baritonsolo; Engelsberg: „Mein Lieb' ist eine Alpnerin", Chor.

— (Triglavhütte.) Der von uns bereits erwähnte Antrag des Ausschusses des österreichischen Touristenclubs, die von der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins im Jahre 1877 erbaute Triglavhütte ins Eigenthum zu übernehmen, wurde von der diesertage abgehaltenen Generalversammlung des genannten Clubs genehmigt. Der Ankaufspreis der Hütte beträgt 400 fl. In der gleichen Sitzung wurde auch beschlossen, die von der Section Eisenkappel am Grintovc und am Hochobir erbauten Schutzhäuser um den Gesammtbetrag von 1500 fl. anzukaufen.

— (Faschingschronik) Wie man uns aus Bischoflack schreibt, veranstaltet die dortige freiwillige Feuerwehr am Donnerstag, den 5. Februar, in den Gasthauslocalitäten „zum grünen Baum" ein Kränzchen, dessen Reinerträgnis für die Feuerwehrkasse bestimmt ist. — In Aisling findet, einer uns zugehenden Mittheilung zufolge, über Anregung dortiger Schulfreunde Montag, den 2. Februar, im Gasthofe „zur Post" ein Kränzchen statt, dessen Ueberschuss zu Gunsten der dortigen armen Schulkinder verwendet werden soll.

— (Im Zimmer erstickt.) Der Kaischenbesitzerssohn Franz Čemožar aus Potok wurde am Morgen des 23. d. M. in seiner in der Säge des Franz

Lauler in Eisnern befindlichen Schlafkammer todt aufgefunden. Die Erhebungen ergaben, dass der infolge eigener Unvorsichtigkeit Verunglückte in der Kammer Feuer gemacht hatte und hierauf eingeschlafen war, wobei er infolge des Kohlendunstes und Rauches den Erstickungstod fand.

— (Gemeindewahl.) Bei der am 11. d. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes von Cirkle wurden Josef Ferenčak zum Gemeindevorsteher, Johann Skwarz, Johann Marinček, Johann Benne, Josef Rostohar, Johann Oberster und Michael Žibert zu Gemeinderäthen gewählt.

—d. (Theater.) Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Heinrich Bernthal gelangte vorgestern Grillparzers Lustspiel „Weh' dem, der lügt", zur Aufführung und erzielte ein mäßig besuchtes Haus. Das Stück hat an seiner schönen, prächtig ausgearbeiteten Sprache, an seiner durch und durch poetischen Handlung und an seiner wahrhaft klassischen Ausführung Vorzüge, die nicht genug hervorgehoben werden können, allein es macht bei der Lectüre einen weitaus günstigeren Eindruck, als bei der Aufführung, und ist überhaupt nur zur Darstellung auf großen Bühnen geeignet, wo jeder Schauspieler seine Aufgabe vollkommen zu erfassen und richtig zu lösen vermag. Die Schilderung oder vielmehr die Entwicklung der Charaktere enthält manchen durch nichts zu rechtfertigenden Missgriff, und der Dichter hat sich beim Entwurfe der dramatischen Idee mehr von seiner subjectiven Phantastik leiten lassen, als es sich bei einer Schöpfung der darstellenden Kunst rechtfertigen läfst. Manches psychologische Räthsel bleibt ungelöst, manche natürliche Wendung wird dem eigensinnigen Zwange der sophistischen Consequenz geopfert. Einige Scenen, darunter namentlich die Ueberlistung des „Galomir", verletzen die heitere Stimmung des Lustspieles und erregen Mitleid und Unwillen statt Behagen. Uebrigens aber beruht die Verwicklung auf Zuständen, die unserer modernen Cultur so ferne liegen, dass sie die Objectivität der Scenierung nur dann vertragen können, wenn die Darsteller den Rollen durch vollendete Individualisation die richtige, nicht um ein Haar von den Intentionen des Dichters abweichende Form verleihen.

Die hiesige Aufführung des Stückes kann als ein theilweise, ja sogar überwiegend gelungener Versuch bezeichnet werden, was umsomehr Lob verdient, als die zu überwindenden Schwierigkeiten kaum einen Vergleich aushalten. Der Held des Abends war Herr Balajthy, welcher seine Partie so gelungen gab, dass hauptsächlich er den Erfolg der Aufführung bewirkte. Wir haben schon manche tüchtige Leistung dieses vielversprechenden und namentlich im Fache der jugendlichen Liebhaber und Naturburschen sehr begabten Schauspielers gesehen, allein niemals trat das gewinnende der Natürlichkeit seiner Darstellung so effectvoll hervor als vorgestern, wo er alle mitwirkenden Kräfte an Correctheit der Auffassung und Wiedergabe übertraf. Auch Herr Frederigk und Herr Weiß waren vortrefflich, sowie auch Frl. Bellau und Herr Director Ludwig, an denen wir nur den Fehler einer etwas undeutlichen Aussprache auszustellen haben, während ihre Rollencharakterisierung wenig zu wünschen übrig ließ. Dagegen war der Benefiziant, welcher bei seinem ersten Erscheinen vom Publicum freundlichst begrüßt wurde, in der Lösung seiner Aufgabe nicht glücklich, indem er den fränkischen Prinzen zu wenig fein und ritterlich, mit einem Worte zu wenig aristokratisch darstellte und mehr indolent blieb, als es der Charakter seiner Rolle gestattet. Die Kostüme waren durchwegs unhistorisch, dagegen wurde an Masken, namentlich an Bärten, zu viel gesündigt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung."

Wien, 31. Jänner. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht die Ernennung Kalnockys zum Botschafter in Petersburg, die Berufung des Gesandten Frankenstein von Dresden nach Kopenhagen und die Ernennung des Legationsrathes Wolkenstein zum Gesandten in Dresden.

Im Budgetausschusse rechtfertigte der Handelsminister die Inbetriebnahme der Rudolfbahn vom Standpunkte der Staatsfinanzen; er erklärte, dass er heute noch nicht sagen könne, ob die Maßregel vereinzelt bleiben werde, aber er versichere, das weitere Vorgehen der Regierung werde nur auf streng gesetzlichem, verfassungsmäßigem Wege erfolgen.

Paris, 30. Jänner. Der Senat, das Gesetz betreffs des obersten Unterrichtsrathes verhandelnd, verwarf mit 147 gegen 122 Stimmen ein Amendement, welches die Zulassung der Bischöfe und anderer Personen, als bloß Universitätsmitglieder, in den obersten Unterrichtsrath verlangte.

Pest, 30. Jänner. (Frdbl.) Der „Pester Lloyd" erblickt in dem Auftreten des Baron Hübner die Bereitschaft der Rechtspartei zur Leitung der auswärtigen Politik; Hübners Rede sei ihr Programm. Der „Lloyd" charakterisiert dasselbe als Hypokrisie nach oben. Solche Heuchelei zeige sich schon in den Ausführungen über die Beziehungen zu Russland. Wohlwissend, dass heute die Theilung der Freundschaft Oesterreichs zwischen Deutschland und Russland verderblich wäre, plaidiert er dennoch dafür, weil eine Strömung in der Umgebung der Krone damit zu correspondieren scheine. Eine größere Heuchelei liege noch im Appell an das Schiedsrichteramt der Krone über nationale Streitigkeiten, die Verwirklichung des Appells hätte nur das Resultat, dass der einzige Factor der Monarchie, an dessen Höhe die Fluten der Parteibewegung und der nationalen Kämpfe nicht hinanschlagen, ebenfalls in das Wogen und Branden der Elemente hineingezogen würde. Das sei eine falsche Loyalität und mit solchen Mitteln könne man in Oesterreich nicht regieren. Nach unten Bethörung, nach oben Heuchelei; kein Talent und kein Charakter: das werde von allen Seiten abgelehnt werden.

Prag, 30. Jänner. Die „Bohemia" erklärt, in der Lage zu sein, zu versichern, dass alle Inhaltsangaben über das Gegenmemorandum der deutschböhmischen Abgeordneten verfrüht und unverläfslich sind. Dasselbe sei nicht gänzlich von Schmeykal verfasst, nachdem für jeden einzelnen Abschnitt ein specieller Referent fungiert hat.

Madrid, 29. Jänner. (Presse.) Erzherzog Rainer hat die Absicht, eine Reise nach Algier zu unternehmen, aufgegeben und wird bloß einen Ausflug in das südliche Spanien machen.

Telegraphischer Wechselcurs

vom 30. Jänner.

Papier-Rente 71·50. — Silber-Rente 72·70. — Gold-Rente 86·10. — 1860er Staats-Anlehen 132·75. — Bankactien 839. — Creditactien 300·80. — London 117·25. — Silber —. — K. k. Münz Ducaten 554. — 20-Franken-Stücke 9·36½. — 100-Reichsmark 57·95.

Wien, 30. Jänner, 2½ Uhr nachmittags. (Schlusscurse.) Creditactien 300·80, 1860er Lose 133·25, 1864er Lose 173·—, österreichische Rente in Papier 71·52, Staatsbahn 274·50, Nordbahn 234·50, 20-Frankenstücke 9·37 türkische Lose 18·—, ungarische Creditactien 277·50, Lloydactien 659 —, österreichische Anglobank 158·10, Lombarden 93·—, Unionbank 124·60, Communalanlehen 121·50 Egyptische —, Goldrente 86·35, ungarische Goldrente 102·32. Sehr fest.

Angekommene Fremde.

Am 30. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Kralovsky, Wolf, Färber, Kaufleute, und Beck, Reis., Wien. — Gräfin Welsersheimb, Berlin.
Hotel Elephant. Bramer und Pohl, Kaufleute, Wien. — Dr. Klinger, Thierarzt, Graz. — Jahoda, Kfm., Dresden. — Reiniger, Forstbeamter, s. Frau, Merleinsrauth (Gottschee). — Wolfarthsstätten, Oberlieut., Vir.
Hotel Europa. Loncarič und Franič, Bauunternehmer, Selce.
Mohren. Konič, Neumarktl. — Koss, Schneider, Marburg.
Baierischer Hof. Blasnig, Domschale.

Verstorbene.

Den 29. Jänner. Katharina Vagheka, Ringel-Orgelspielersgattin, 60 J., Hühnerdorf Nr. 13, Apoplexia.

Den 30. Jänner. Johann Licker, Weichenwächterssohn, 2 J., Südbahnstraße Nr. 12, Eiterungsfieber des Blutes. — Felix Nikolaus Rudel, Näherinssohn, 2 Mon., Karlstädterstraße Nr. 15, starb plötzlich und wird sanitätspolizeilich beschaut.

Im Civilspitale:

Den 28. Jänner. Anton Urečar, Taglöhner, 43 J., Exsudatum pleuriticum.

Den 29. Jänner. Johann Krampel, Knecht, 30 J., infolge zufällig erlittener Verletzungen. — Jakob Dolenc, Knecht, 28 J., Hirnhautentzündung.

Lottoziehung vom 28. Jänner:
Prag: 68 7 6 41 26.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
30.	7 U. Mg.	748·15	— 3·6	SW. schwach	Nebel	
	2 „ N.	747·81	— 1·6	NW schwach	Nebel	0·00
	9 „ Ab.	748·91	— 2·8	NW. schwach	Nebel	

Nebel anhaltend. Das Tagesmittel der Temperatur — 2·6°, um 1·5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Für die so vielfach bewiesene warme Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer theuren Schwester

Marie

danken herzlichst

die Geschwister Raab.

Danksagung.

Den Verwandten, Freunden und Bekannten für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner innigst geliebten, unvergesslichen Gattin, der Frau

Francisca Vojska,

dann für die schönen Kranzspenden und das freundliche zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte meinen herzlichen Dank.

Der trauernde Gatte.

Eingesendet.

Ueber Hautkrankheiten.

Ein Beweis, wie sehr sich Gastls Blutreinigungspillen bei allen vom schlechten Blute herrührenden Krankheiten bewähren, beweist folgendes wahrheitsgetreue Zeugnis:

„Gefertigte litt seit zwei Jahren an einem heftigen Ekzem (Hautausschlag). Die berühmtesten Aerzte, Luftveränderung, Theer- und Höllensteincuren wurden durchgemacht, jedoch vergebens! Auf Anrathen habe ich nun Gastls Blutreinigungs-Pillen versucht. Nach drei Tagen schon gab der Ausschlag nach, wurde immer geringer, bis er in vierzehn Tagen vollständig verschwand und ich seitdem gesund bin. Mein Leben, meine Gesundheit habe ich nur obigen Pillen zu verdanken ꝛc.

Emma Bacher."

Zu beziehen durch das Central-Depot: Apotheke „zum Obelisk" in **Klagenfurt**; ferner in **Laibach** bei Herrn Apotheker L. v. Trnkóczy, in **Adelsberg** bei Herrn Apotheker A. Leban, in **Krainburg** bei Herrn Apotheker K. Schaunik, in **Loitsch** bei Herrn Apotheker A. Skala.

Börsebericht.

Wien, 30. Jänner. (1 Uhr.) Anfangs infolge der gestrigen Prolongationsverhältnisse ziemlich matt, befestigte sich die Börse nach Eintreffen der günstigen Berliner Curse.

	Geld	Ware
Papierrente	71·35	71·45
Silberrente	72·70	72·80
Goldrente	86·10	86·20
Lose, 1854	124·—	124·50
„ 1860	133·25	133·75
„ 1860 (zu 100 fl.)	135·50	136·—
„ 1864	172·50	173·—
Ung. Prämien-Anl.	115·75	116·—
Credit-L.	178·50	179·—
Rudolfs-L.	18·75	19·—
Prämienanl. der Stadt Wien	121·25	121·50
Donau-Regulierungs-Lose	112·75	113·—
Domänen-Pfandbriefe	145·75	146·25
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	101·—	102·—
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101·25	102·—
Ungarische Goldrente	102·—	102·20
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	119·—	119·25
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	119·—	119·25
Ungarische Schatzanw. vom J. 1874	—·—	—·—
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	101·—	101·50

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Ware
Böhmen	103·—	104·—
Niederösterreich	104·75	105·25
Galizien	97·—	97·50
Siebenbürgen	87·—	87·50
Temeser Banat	88·25	88·75
Ungarn	89·30	90·—

Actien von Banken.

	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	157·25	157·50
Creditanstalt	300·25	300·50
Depositenbank	227	228
Creditanstalt, ungar.	277·—	277·25
Oesterreichisch-ungarische Bank	840·—	843·—
Unionbank	123·80	124·—
Verkehrsbank	145·—	145·50
Wiener Bankverein	157·—	157·50

Actien von Transport-Unternehmungen.

	Geld	Ware
Alföld-Bahn	150·50	151·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	612 —	614 —
Elisabeth-Westbahn	190·—	190·50
Ferdinands-Nordbahn	2345·—	2350·—
Franz-Joseph-Bahn	165·75	166·—
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	258·—	258·50
Kaschau-Oderberger Bahn	124·—	124·50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	158·50	159·—
Lloyd-Gesellschaft	650·—	651·—
Oesterr. Nordwestbahn	166·50	167·—
Rudolfs-Bahn	152·50	153·—
Staatsbahn	274	274·50
Südbahn	92·50	93
Theiß-Bahn	218·50	219
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	129·—	129·50
Ungarische Nordostbahn	141·75	142·—
Wiener Tramway-Gesellschaft	234·50	235·—

Pfandbriefe.

	Geld	Ware
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	118·50	119·—
„ „ (i. B.-B.)	100·50	101·—
Oesterreichisch-ungarische Bank	101·95	102·10
Ung. Bodencredit-Inst. (B.-B.)	102·25	102·50

Prioritäts-Obligationen.

	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	97·—	97·50
Ferd.-Nordb. in Silber	106·25	106·75
Franz-Joseph-Bahn	98·60	99·—
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104·50	105·—
Oesterr. Nordwest-Bahn	100·—	100·50
Siebenbürger Bahn	81·40	81·70
Staatsbahn 1. Em.	171·50	172·—
Südbahn à 3%	121·—	121·50
„ à 5%	108·40	108·80

Devisen.

	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57·35	57·50
London, kurze Sicht	117·25	117·35
London, lange Sicht	117·45	117·55
Paris	46·60	46·65

Geldsorten.

	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 54 kr.	5 fl. 55 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 37 „	9 „ 37½ „
Deutsche Reichs-Noten	57 „ 95 „	58 „ — „
Silbergulden	— „ — „	— „ — „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 97·—, Ware —·—.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 71·35 bis 71·40. Silberrente 72·60 bis 72·70. Goldrente 86·15 bis 86·25. Credit 300·40 bis 300·50. Anglo 157·50 bis 157·60. London 117·25 bis 117·55. Napoleons 9·37 bis 9·37½. Silber —·— bis —·—.